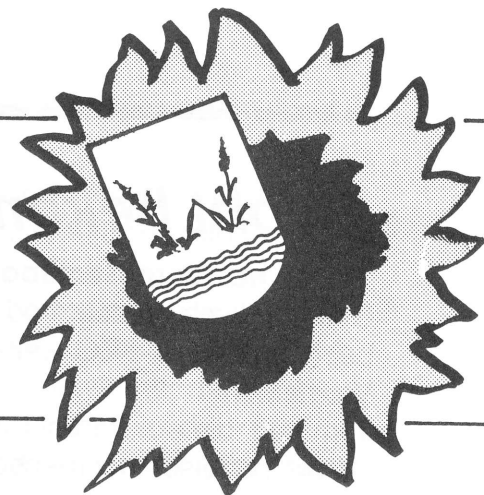


DER GRÜNE BOTE



„BIDDERSBACH-TALSPERRE“

Wer bei einem Frühlingsspaziergang in diesen Tagen „die Bach“ entlanggeht, möchte es diesem friedlichen, kleinen Gewässer gar nicht zutrauen: Der Biddersbach könnte gerade in dieser Jahreszeit auch einen ganz anderen Wasserstand haben. Eine ordentliche Schneeschmelze oder ein schwerer Wolkenbruch machen die Wiesen und Gärten zwischen Vorstadt und Bachweg zum „Reisfeld“, der Bach ergießt sich dann in die Keller einiger Wohnhäuser. Das kommt nicht jedes Jahr vor, aber manche Betroffene erinnern sich heute noch mit Schrecken an Tag und Stunde der Hochwasser von 1970, 1979, 1980 und 1988.

Die Gemeinde sieht hier mit Recht Handlungsbedarf und sucht nach Mitteln und Wegen der Abhilfe. Sie steht überdies in der Pflicht gegenüber den Bauaufsichtsbehörden des Landratsamts: Für alle (neuen) Brücke und Stege über den Biddersbach wurden die Baugenehmigungen dort nur unter dem Vorbehalt erteilt, daß die Gemeinde durch geeignete Maßnahmen eine Hochwassergefährdung dieser Bauwerke so gut wie ausschließt.

Die Auflagen der zuständigen Kreisbehörden sind sehr konkret, es müssen ganz bestimmte Wassermengen zurückgehalten werden.

In der Diskussion ist nun der Bau eines kleinen Erddamms in der „Brühl“ hinter dem Sportplatz, kurz vor dem „Kapellchen“. Bei Hochwasser könnte der Biddersbach hier zurückgehalten werden, bis zu 260000 Kubikmeter Wasser würden dann die Wiesen überfluten, sich hinter dem Damm

aufstauen und in der Folge langsam abfließen. Die Kosten für dieses Hochwasserrückhaltebecken dürften sich insgesamt auf über eine Million DM belaufen. Das ist nicht wenig, vor allem, wenn mit diesem Großprojekt ein ausreichender Schutz des Ortskerns von Wiesenbach nach wie vor nicht gewährleistet ist. Zu dieser Auffassung kommt zumindest ein Gutachten der Universität Karlsruhe.

In diesem Zusammenhang ist ein Alternativplan von Interesse, für den ein Wiesenbacher Bürger viel Mühe aufgewandt hat.

Als Anlieger hat er im Lauf der Jahre alle Launen „der Bach“ kennengelernt und sie bei seinen Vorschlägen berücksichtigt. Dieser Plan beruht im wesentlichen auf der Anlage eines „Ausweichbachlaufs“ in der „Brühl“ und der Verlegung einer Überlaufrohrleitung von ca. 100 m Länge zwischen den „Krautgärten“ und der Brücke am Bachweg. Diese Alternative verdient auf alle Fälle eine gründliche Prüfung - nicht zuletzt, weil sie möglicherweise wesentlich kostengünstiger umgesetzt werden könnte. Die GRÜNEN halten beide Lösungsmodelle grundsätzlich für umweltverträglich. Sie werden sich für die sparsamste Maßnahme entscheiden: Den sparsamsten Eingriff in die Natur und in die Gemeindekasse.

L.Nöllenburg

"Wohl bekomm's !"



Essen aus dem Genlabor

Gentechnisch erzeugte oder manipulierte Lebensmittel sind EG-weit auf dem Vormarsch:

Tomaten, die auf Befehl rot werden - Schweinefleisch mit menschlichem Wachstumsgen - der Knoblauch ohne Keime - Bier mit Gentech-Superhefe gebraut -..... usw. usw.

Geht es nach den Plänen der EG-Kommision in Brüssel, dann ist die Zulassung neuer Gen-Tech-Nahrungsmittel bald keine nationale Angelegenheit mehr. Die Verordnung, die für alle EG-Länder rechtsgültig sein soll, sieht u.a. keine allgemeine Kennzeichnungspflicht für gentechnisch hergestellte oder veränderte Lebensmittel vor. Ein einziger Experte soll genügen, um eine

"Unbedenklichkeitsbescheinigung" für die allermeisten Lebensmittelprodukte aus dem Gen-Labor auszustellen. Nicht mal eine Umweltverträglichkeitsprüfung für Gen-Tech-Produkte ist geplant.

Die Forschung läuft auf Hochtouren, die ersten gentechnisch hergestellten Lebensmittel werden schon in einzelnen EG-Ländern und auch in Deutschland verkauft: - Schließlich schmecken unsere Joghurts deshalb so phantastisch, weil ihre Bakterienkulturen mit den Aromagenen von Ananas, Pfirsich, Banane und Co. geklont sind. -

FOOD DESIGN ist angesagt:

Nahrungsmittel werden als reine Träger chemischer Verbindungen angesehen, die beliebig neu kombiniert werden können. Damit wird die Landwirtschaft noch mehr von der Industrie abhängig sein, Nahrungsmittel werden nur noch industriell produziert.

Bei der Manipulation von Pflanzen und Tieren stehen vor allem wirtschaftliche Interessen im Vordergrund; die Natur soll an großindustrielle Verarbeitungsmethoden angepaßt werden. So haben z.B. Versuche zur Herstellung wasserarmer Tomaten für

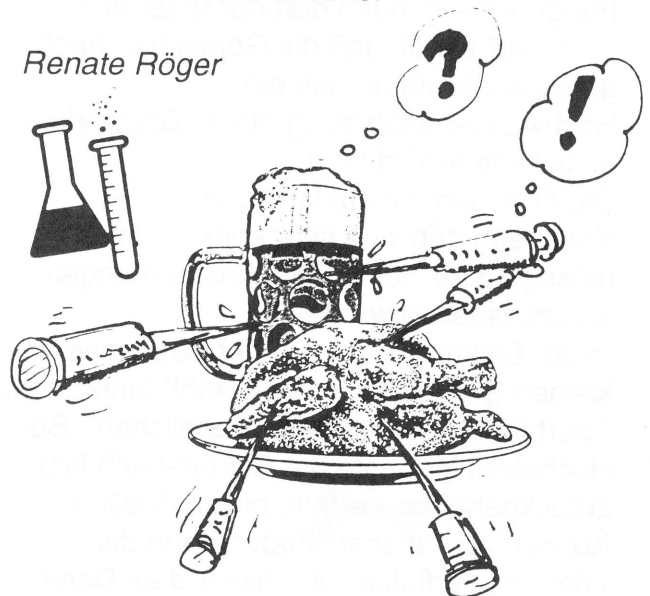
die Ketchup-Herstellung gezeigt, daß bereits bei einer Wasserverminderung von 1% 50 Mio. Dollar pro Jahr eingespart werden könnten.

Aber durch die Gentechnik entstehen Lebewesen mit in der Natur nicht möglichen Eigenschaftskombinationen, deren Auswirkungen auf die gesamte Biosphäre letztendlich nicht überschaubar sind !

Wie reagiert unser heute schon höchst belasteter Organismus auf diese neuen Stoffe? Dieser verändert sich nämlich nur in sehr langen Zeiträumen, und unser Stoffwechsel gehorcht noch den alten Gesetzen. Welche Auswirkungen können gentechnisch manipulierte Bakterien z.B. auf den wachsenden Organismus von Kindern haben? Wie reagieren Allergiker auf die mittels Gentechnologie produzierten neuen Eiweißstoffe (gerade Eiweißverbindungen haben häufig eine allergene Wirkung) ? Alles unbeantwortete Fragen! Über Langzeitwirkung und evtl. damit verbundene chronische Krankheiten und Schäden kann erst nach jahrelangem Gebrauch der neuen Produkte eine Aussage getroffen werden.

Nur breiter öffentlicher Protest kann verhindern, daß mit der geplanten Verordnung über "neuartige" Lebensmittel ein Großangriff auf den Verbraucherschutz, unsere Gesundheit und die Umwelt losgetreten wird. Unsere Bequemlichkeit sollte uns nicht wichtiger sein als die Reinheit unseres Essens!

Renate Röger



"Wasserfilter"

In unserem letzten Grünen Boten habe ich mich mit dem Thema "Wasser" beschäftigt. Zahlreiche Reaktionen darauf haben gezeigt, daß dieses Thema uns Wiesenbachern offensichtlich auf den Nägeln brennt. Nun also der angekündigte Bericht zum Thema "Wasserfilter". Die grundsätzliche Frage dazu ist erst einmal: Was stört mich am Wasser? Was will ich rausfiltern? Will ich Schadstoffe wie Nitrat und Pestizide oder will ich Kalk entfernen? Will ich Trinkwasser oder heißes Wasser für Wasch- und Spülmaschinen enthärten, damit sich kein Kesselstein absetzt? Für alle diese Fälle gibt es einen fast unüberschaubaren Markt spezieller Geräte, die z.T. sehr viel kosten und deren Hersteller wahre Wunderdinge berichten. Zunächst zum Thema Tischfilter, die schon ab ca. 15 DM zu haben sind. Ihre Wirksamkeit übertitelt die Zeitschrift Ökotest (2/92) mit den Worten: "Keiner kann alles"! Was so ein Filter leistet, hängt von dem eingesetzten System ab: In jedem Tischfilter ist Aktivkohle vorhanden; An deren ungeheuer großer Oberfläche, die sie dank ihrer porösen Struktur besitzt, können sich Pestizidmoleküle anlagern (z.B. Lindan oder Atrazin, auch das Schwermetall Blei sowie halogenierte Kohlenwasserstoffe), so daß sie aus dem Trinkwasser entfernt werden. Fast alle enthalten auch einen Kationenaustauscher, der den werbewirksamen Effekt der Entkalkung zur Folge hat, wobei - wie bereits im letzten Grünen Boten dargestellt - dies zwar den Tee "schöner", weil klarer, und geschmacklich besser macht, der Gesundheit jedoch nicht zugute kommt. Kalk ist kein Schadstoff! Manche Geräte enthalten zusätzlich noch Anionenaustauscher, die bei richtiger Zusammensetzung Nitrat aus dem Wasser herausnehmen können. Außer Chlor nehmen die Filter jedoch keinen der Schadstoffe vollständig aus dem Wasser. Die Zeitschrift Ökotest kommt bei ihrer Untersuchung (s.o.) zu folgendem Schluß:

"Das grundsätzliche Problem, daß unser Trinkwasser unnötig mit Schadstoffen belastet ist, können die Filter aber nicht lösen. Wer einen Wasserfilter kauft, aber kein Gemüse aus kontrolliert biologischem, also möglichst umweltschonendem Anbau, kann nicht erwarten, daß sich die Trinkwasserqualität verbessert. Wer meint, daß Obst und Gemüse eine bestimmte Größe haben muß, damit es schmeckt, darf sich nicht über Nitrat und Pestizide beschweren."

Nun zu den größeren, fest installierten Wasserfiltern, deren Ziel vornehmlich die Enthärtung des Wassers ist. Auch hier werden oft Ionen ausgetauscht, und zwar werden die Calcium- und Magnesiumbestandteile im Wasser durch Natriumionen ersetzt, das Wasser wird also in seiner Qualität und Struktur tiefgreifend verändert. Das Bundesgesundheitsamt weist in einer Informationsschrift schon 1987 ausdrücklich darauf hin, daß solchermaßen enthärtetes Wasser allenfalls beim Betrieb von Geschirrspül- und Waschmaschinen sinnvoll sein kann. Es als Trinkwasser zu nutzen, sei sogar gesundheitlich unerwünscht. Auch das Ärzteblatt "Die Neue Ärztliche" (2/88) benennt die Verarmung an Calcium und Magnesium im Wasser als Risikofaktor für Herzinfarkt und Krebs und warnt deshalb vor der Wasseraufbereitung durch Ionenaustauscher. Zudem müssen -zwecks Regenerierung der Anlage- dem Wasser Salze zugefügt werden, die das Abwasser stark belasten. Darüberhinaus sollte man Ionenaustauscher nur in Verbindung mit einer ergänzenden Dosieranlage betreiben, um das Wasser auf den optimalen Wert von 6 - 8 ° deutscher Härte einzustellen, da sonst die Gefahr von Aggressivität gegenüber dem Leitungssystem besteht, was zu Rost im Wasser, später auch Rohrbrüchen führen kann. Auch schreibt eine DIN-Vorschrift eine halbjährliche Wartung vor, an deren Kosten man nicht sparen sollte. Eine exakte Dosierung wird auch noch dadurch erschwert, daß die vom

Wasserwerk gelieferten Vorwässer durchaus in ihrem Härtegrad schwanken. Ältere Wasserenthärtungsanlagen wollen mittels Phosphatdosierung die Wasserhärte stabilisieren. Sie sind allerdings erstens nicht einmal bei höheren Temperaturen (und gerade da fällt ja der meiste Kalk aus) wirksam, zweitens warnen Mediziner vor zu hoher Phosphatzufuhr in den Körper, was drittens schließlich Phosphat in der Umwelt, in Flüssen, Seen und Meeren anrichtet, ist inzwischen allgemein bekannt, nämlich eine kräftige Überdüngung, massenhaftes Algenwachstum, Absterben der natürlichen Flora und Fauna, letztlich auch Verstärkung des Treibhauseffektes unseres Klimas! Der neueste Schrei auf dem Markt für Wasserenthärtungsanlagen sind die physikalisch wirkenden Geräte, die mittels Magneten oder Elektroden ohne "Chemie" arbeiten, also an der chemischen Zusammensetzung nicht das geringste ändern, und somit, folgt man den Herstellern, durchaus Wasser in Trinkwasserqualität liefern. Verändert werde lediglich die physikalische Struktur der Kesselsteinbildner. Die Kristalle würden etwas abgerundet, so daß sie sich nicht ineinander verhaken würden. Die Folge sei, daß sich Kesselstein in Rohrsystemen nicht bilde und lästige Kalkflecken auf Oberflächen leicht abzuwischen seien. Das Problem für die Hersteller ist jedoch, daß dieser Nachweis noch nicht wissenschaftlich geführt werden konnte. Sowohl in Tests des "Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfachs" (DVGW), als auch in Vergleichstests des Österreichischen Vereins des Gas- und Wasserfachs waren die Ergebnisse negativ, d.h. es konnte kein Unterschied in den abgelagerten Kalkmengen festgestellt werden. Das amtliche Prüfsiegel hat der DVGW deshalb (meines Wissens) noch an keinen Hersteller von physikalischen Wasseraufbereitungsanlagen vergeben. Die Österreicher empfehlen sogar, sich vertraglich die Funktionsgarantie, ein Rückerstattungsrecht der Ein- und

Umbaukosten wie aber auch eventueller Folgekosten zu sichern.

Für mich persönlich spricht noch ein weiteres Argument (neben dem bislang ausstehenden Funktionsnachweis) gegen die Installierung einer solchen Anlage: Auch das so behandelte Wasser ist - sofern es so wirkt, wie es wirken soll - verändert! Es ist noch überhaupt nicht klar, wie es im menschlichen Körper wirkt. Bei Pflanzen soll es sogar ein erhöhtes Wachstum zur Folge haben! Was würde es in 10, 20 oder 30 Jahren im Körper meiner Kinder anrichten? Solange ich da nichts ganz genaues weiß, lasse ich die Finger von wie auch immer mir dubios erscheinenden Mitteln.



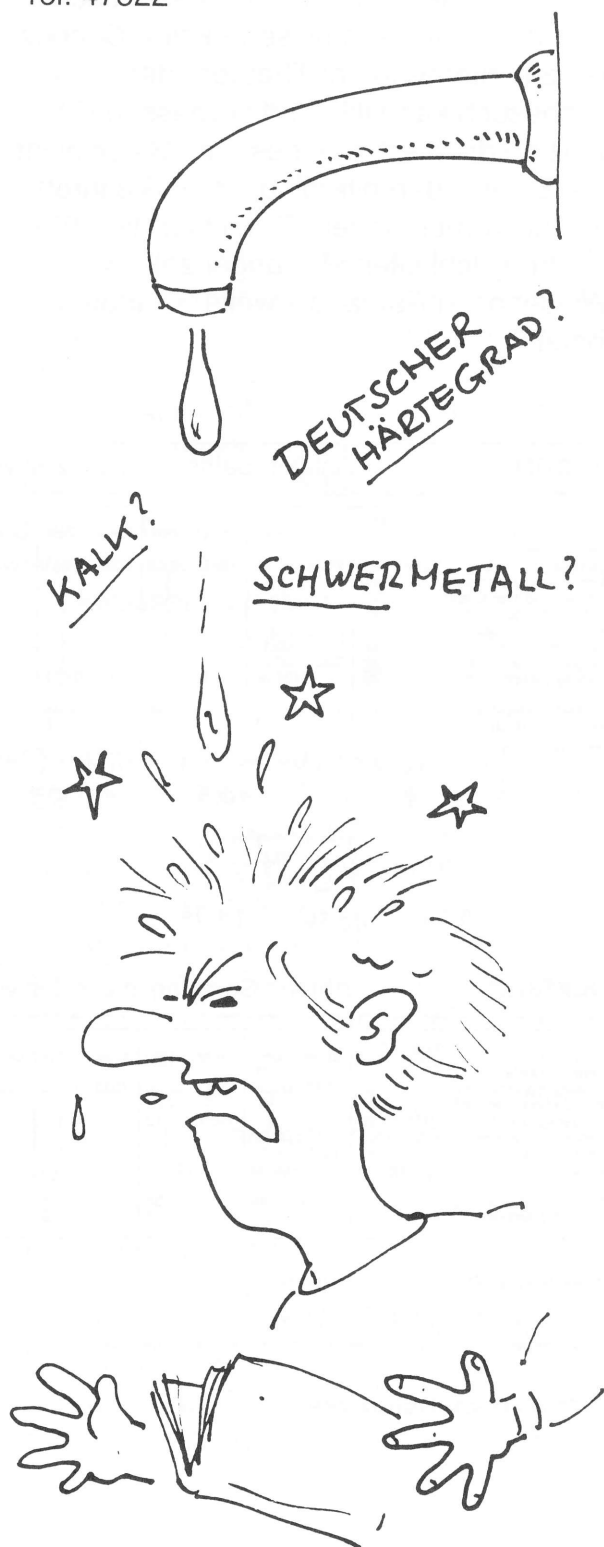
Es gibt nun - neben der Destillation (abzulehnen, weil Entfernung aller Mineralien > Entmineralisierungsgefahr des Organismus) - noch ein weiteres Verfahren speziell zur Trinkwasseraufbereitung: Die Umkehrosiose. Es handelt sich hierbei um kleinere Geräte, die unter der Spüle oder auch als Tischgeräte an die Leitung angeschlossen werden und das Wasser durch eine sehr feine Membran pressen.

Dadurch werden neben nieder- und höhermolekularen Schadstoffen Nitrate, Bakterien, Viren oder Schwermetalle zurückgehalten und in Abwasser abgeleitet. Auch hier besteht der Nachteil im Entfernen von unerwünschten Mineralien wie Calcium und Magnesium. Außerdem verbrauchen die Umkehrosmose-Anlagen eine Menge Wasser, da die empfindliche Membran ständig umspült werden muß, damit sie sich nicht zusetzt oder durch Eintrocknen reißt.

Was folgt nun aus dem allen? Dazu eine persönliche Antwort: Für mich kommen wegen der genannten teils erwiesenen, teils noch unkalkulierbaren Risiken für die Gesundheit als auch fürs Hausrohrleitungssystem z.Zt. keine Wasserfilter in Betracht. In der Waschmaschine setze ich einen Wasserenthärter aus einem Waschmittelbaukastensystem ein, die Spülmaschine betreibe ich mit handelsüblichem Speziälsalz. Beide laufen nur mit max. 60° C, so daß sich die Ablagerungen sowieso in Grenzen halten. Die Kaffeemaschine habe ich abgeschafft, ein Wasserschellerhitzer und von Hand aufgießen tut's auch. Wäre ich Teetrinkerin, würde ich dafür meinen Bedarf an kalkärmerem Wasser decken, indem ich dem Vorbild unserer südländischen Mitbürger folgte und meine Wochenration Wasser an guten Brunnen holte. Das Risiko, daß sich die Wasserleitungen im Haus zusetzen, gehe ich bewußt ein. Ich habe inzwischen in Vorbereitung auf diesen Artikel mit vielen Wiesenbachern gesprochen, deren Häuser auch 10, 20 oder 30 Jahre, z.T. noch älter, sind. Keiner hat mir von zugesetzten Leitungen berichtet. Auch ein hier in Wiesenbach ansässiger Fachmann für Gas- und Wassertechnik hat in seinem großen Gebäude mit sehr hohem Wasserverbrauch auf den Einbau einer Filteranlage verzichtet.

Wenn Sie, werte Leser/innen ebensolche oder womöglich andere Erfahrungen gemacht haben, würden wir von der Redaktion des Grünen Boten uns freuen, wenn sie uns einen Leserbrief für die nächste Ausgabe zukommen ließen. Oder Sie rufen mich persönlich an.

Isabella Suske
In der Au 36
Tel. 47522



"Was ist das?"

Es ist in Deutschland der größte Umweltverschmutzer, die häufigste Todesursache bei Kindern und der größte Produzent von Kohlenmonoxid, Stickoxiden und Ozon, es gehört zu den wichtigsten Heizern im Treibhaus Erde.
 Natürlich : **das Auto**

Mit dem Multiticket kostet das fürs Wochenende 7 DM (2 Erwachsene und 2 Kinder)

Den gesamten Verbundfahrplan bekommen Sie für 3 DM an jeder Fahrkarten-Verkaufsstelle ! Es lohnt sich ! Für Sie und Ihre Umwelt !

Ingrid Hofmann

"Am Wochenende bin ich in Wiesenbach ohne Auto aufgeschmissen - keine Chance was zu unternehmen! Theater oder Kinobesuch kann ich glatt vergessen !"
 Ganz so drastisch sieht es zum Glück nicht aus. Es erfordert allerdings, daß Sie ihren Ausflug vorher planen. Dazu hier die Fahrtmöglichkeiten ab Langenzell (Wiesenbach Rathaus jeweils 3 Minuten später).

-Ohne Gewähr-

Hinfahrt		Ankunft Samstag in der Zeit von 04.00 Uhr bis 03.59 Uhr																			
Verkehrshinweis		Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit				
Langenzell	ab	7023	06.02	7023	06.02	7023	06.51	7023	07.11	7023	07.57	7023	12.40	7023	13.48	7023	15.07	Linie V101	Zeit 16.45	Linie V101	Zeit 18.45
Neckargemünd, Hanfmarkt	ab																	Taxi	16.58	Taxi	18.58
Neckargemünd, Hanfmarkt	an																	35	17.03	35	19.03
Heidelberg, Betriebshof	ab																	Fuß-	17.32	Fuß-	19.32
Heidelberg, Betriebshof	an																	weg		weg	
Neckargemünd, Bahnhof	ab		06.16																		
Neckargemünd, Bahnhof	an	Zug	06.21																		
Heidelberg, Hauptbahnhof	an		06.36		06.38		07.27		07.47		08.34		13.16		14.24		15.43				
Zeitbedarf (Minuten)			33		36		36		36		37		36		36		36			53	53
Umsteigen (Anzahl)			1		0		0		0		0		0		0		0			1	1

ab Wiesenbach zusätzlich: (Rathaus)

8.58 9.59 10.59 11.59
 { umsteigen }
 { auf HSB 35 }
 9.27 10.36 11.36 12.26

Sonntag ab Langenzell

11.02 14.49 19.29
 { }
 11.16 15.03 19.39

Rückfahrt		Abfahrt Samstag in der Zeit von 04.00 Uhr bis 03.59 Uhr																			
Verkehrshinweis		Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit	Linie	Zeit
Heidelberg, Hauptbahnhof	ab	7023	09.20	Zug	10.50	7023	12.25	7023	13.30	7017	14.28	7023	18.20								
Neckargemünd, Bahnhof	an				11.01						14.50										
Neckargemünd, Bahnhof	ab			7023	11.12					7023	14.52										
Wiesenbach, Rathaus	an		09.52																		
Wiesenbach, Rathaus	ab	Taxi	09.55																		
Langenzell	an		09.58		11.25		13.00		14.05		15.05		18.55								
Zeitbedarf (Minuten)			38		35		35		35		37		35								
Umsteigen (Anzahl)			1		1		0		0		1		0								

nur So.

nur bis Wiesenbach: über Bedarf

HSB 35
 Bismarckplatz 10.55 20.28 23.4
 8.21 10.21 { } { }
 { } { } { }
 8.53 10.53 11.53 20.56 23.4
 ↓
 auch Sonntag

Verkehrshinweise: V101 Ruftaxi (Tel. vorbestellen)

V102 nicht am 24. und 31.12.

Wichtiger Hinweis: Bitte prüfen Sie die Übereinstimmung des vorgeschlagenen Weges mit der Gültigkeit Ihres Fahrausweises.

Gute Fahrt wünscht Ihnen Ihr VRN

"Baum ab"

Auf Anordnung von Bürgermeister Kaiser wurde Ende Februar auf dem Kinderspielplatz in der Grünewaldstraße eine gesunde, große, alte Eiche gefällt. Einen Baum von diesem Kaliber in einer öffentlichen Gartenanlage umzulegen, dafür sollte es heutzutage verdammt gute Gründe geben.

Gemeinderat Nöllenburg von den GRÜNEN vermochte diese Gründe nicht zu sehen. Er stellte dem Bürgermeister bei der Gemeinderatssitzung am 17. März deshalb diesbezüglich einige Fragen.

Als Antwort war zu hören, daß ein Anlieger des Spielplatz schriftlich den Wunsch nach Fällung dieser Eiche geäußert habe. Der Bürgermeister sei nun seiner "Verkehrssicherungspflicht"

nachgekommen, denn der Baum sei in Richtung des Nachbargrundstücks gewachsen und hätte eine Bedrohung für das Wohnhaus dort dargestellt.

Auf den Einwand, wieso diese "Pflicht" dann erst heute nach etlichen Jahren gesehen werden, ging der Bürgermeister nicht ein.

Für den Gemeinderat der GRÜNEN klang das alles wenig überzeugend. Er sah vielmehr eine Gefälligkeit gegenüber dem Nachbarn, den wohl das Laub und der Schatten der großen Eiche gestört habe. Diese Belästigung sei jedoch bei einem alten Baum in einer öffentlichen Anlage zumutbar, zumal wenn sie bei der Bebauung des Nachbargrundstücks schon abzusehen war.

Bürgermeister Kaiser kündigte im übrigen einen Bepflanzungsplan für den Spielplatz an, der 30 Neupflanzungen auf dem gesamten Grundstück vorsieht.

Das ist gut so, Herr Bürgermeister. Aber die 30 neuen hätten sich sicher mit der alten Eiche vertragen.

(I.n.)

"Ja zum Haushalt"

Zugestimmt haben die GRÜNEN dem Gemeindehaushalt 1993. Ausschlaggebend für diese Entscheidung sei die Einmütigkeit gewesen, mit der in diesem Jahr quer durch alle Fraktionen ,in für die GRÜNEN wesentlichen Bereichen, Dinge angepackt werden, für die er sich oft jahrelang vergeblich eingesetzt habe. Das erklärte Gemeinderat Nöllenburg in der Ratssitzung vom 17. März, in deren Mittelpunkt die Haushaltsberatung stand. Der Gemeinderat der GRÜNEN nannte in diesem Zusammenhang insbesondere die Haushaltsvorlagen zur Müllabfuhr, zur Verbesserung der Busverbindungen und zur verkehrsberuhigten Neugestaltung des Mönchzeller Weges. Außerdem schlugen sich im Haushaltsentwurf die ersten Ansätze zu einem kommunalen Wohnungsbau nieder.

Gerade in diesem Zusammenhang sei die Ablehnung des Haushalts durch die SPD ausgerechnet in diesem Jahr ein falsches Signal zur falschen Zeit.

(I.n.)



"Harte Knochen"

"Harte Knochen" wollen die Wiesenbacher Gemeinderät/innen sein, wenn es um die Wahrung der Interessen unserer Gemeinde im Müllkonflikt mit dem Landrat geht.

Diese Ankündigung an diese Adresse aus dem Mund von Gemeinderat Berberich (FWV) war in der Tagespresse zu lesen.

Getroffen fühlte sich jemand ganz anderes: Das Müllmonopol Bormann schickte dem Gemeinderat einen bitterbösen Brief.

Die "harten Knochen" nahmen es mit Gelassenheit.

(I.n.)

Dem braven Bürger

Der brave Bürger wirft keinen Stein
Er wirft keine Brandsätze in Fenster hinein
Er beklagt sich nur, daß bei seinem Kind
In der Klasse zu viele Ausländer sind

Der brave Bürger verabscheut Gewalt
Er steht nicht dabei und klatscht eiskalt
Er ist allerhöchstens irritiert
Wenn das Ausland nicht mehr investiert

Wenn der Rauch nach oben steigt
Steht der brave Bürger da und schweigt
Er weiß, daß die Welt nicht untergeht
Solange Schweinebraten auf dem Tische steht

Der brave Bürger sieht das ein
Jemand muß für die Dreckarbeit zuständig sein
Zuviel Asylanten, das hat keinen Zweck
Die nehmen sonst nicht nur die Dreckarbeit weg

Der brave Bürger sagt dir ganz glatt
Daß er eigentlich nichts gegen Ausländer hat
Solang sie deutsch reden und Sauerkraut essen
Sich anpassen und nicht nach deutschen Frauen sehn

Wenn der Rauch nach oben steigt
Steht der brave Bürger da und schweigt
Er weiß, daß die Welt nicht untergeht
Solange Schweinebraten auf dem Tische steht

Der brave Bürger hat Tradition
Er beklagte sich in der "Kristallnacht" schon
Das mit den Juden war nicht so recht
Doch flogen Möbel aus dem Fenster, das war schlecht

Der brave Bürger und die brave Bürgerin
Waren noch nie dabei und doch stets mittendrin
Nur bei Geld, da kennen sie kein Pardon
Waren das da Menschen im Viehwaggon?

Wenn der Rauch nach oben steigt
Steht der brave Bürger da und schweigt
Er weiß, daß die Welt nicht untergeht
Solange Schweinebraten auf dem Tische steht

P. Kühn

Cap Anamur - Deutsche Notärzte

Hilfsaktion für vergewaltigte Frauen in Bosnien

Spendenkonto:

Cap Anamur - Deutsche
Notärzte e.V.

Kto. Nr. 2 222 222 X

Stadtsparkasse Köln

Stichwort "Bosnien"

- Cap Anamur - Deutsche Notärzte

IMPRESSUM
"DER GRÜNE BOTE"
ZEITUNG DER GRÜNEN
WIESENBACH

V.i.S.d.P.

Heinz Lägler
Goethestr. 6
6901 WIESENBACH

Aufl. 1000

